800 Jahre Kirchspiel Osten

Geschichten und Bilder von
Land und Leuten

Altendorf
Hüll
Isensee
Osten

800 Jahre
Kirchspiel Osten

Impressum

Herausgeber: Heimatverein Osten e.V. „An Moor un Diek“
Idee und Konzept: Frank Auf dem Felde
Gestaltung und Bildbearbeitung: Nikolaus Ruhl
Texte: Frank Auf dem Felde, Rüdiger Toborg, Silke Umland
Druck: Druckpartner Hemmoor
Titel: Ansichtskarte von 1905
Literatur- und Bildnachweise im Anhang

© 2020 Selbstverlag
ISBN 978-3-9818390-9-8
Alle Rechte vorbehalten

800 Jahre
Kirchspiel Osten

Altendorf • Hüll • Isensee • Osten

Heimatverein Osten e.V. „An Moor und Diek“

Liebe Leserinnen und Leser,

35 Jahre nach der Veröffentlichung der Chronik des Kirchspiels Osten, die der damalige Ortsheimatpfleger Richard Rüsch herausgab, stellen wir Ihnen mit diesem Buch eine Erweiterung der Chronik vor. Frank Auf dem Felde und Rüdiger Toborg haben von der Gemeinde Osten den Auftrag dazu bekommen und sich Silke Umland für den Hüller Bereich zu Hilfe genommen. Dieses Buch soll durch kurze Texte und mit vielen Fotos den Lesern die Geschichte unseres Kirchspiels näher bringen. Unsere Ortsteile begehen dieses Jahr das 800 jährige Jubiläum mit dem Slogan „AHOI 800“, wobei „A“ für Altendorf, „H“ für Hüll, „O“ für Osten und „I“ für Isensee steht. Es sollten in diesem Jahr 2020 viele Veranstaltungen und Aktionen stattfinden, die alle wegen der Coronapandemie um ein Jahr verschoben werden sollen. Auch wenn Hüll nicht mehr zur politischen Gemeinde Osten gehört, so ist der Bereich fest im Kirchspiel verankert und trägt zum Zusammengehörigkeitsgefühl bei. Mittelpunkt wird immer unsere wunderschöne Kirche sein und bleiben. Möge uns allen weiterhin eine friedvolle und glückliche Zeit beschieden sein und: Bleiben Sie gesund.

Rüdiger Toborg, 1.Vorsitzender Heimatverein Osten
Frank Auf dem Felde, Ortsheimatpfleger in Osten
Silke Umland, Buchautorin Heimatbuch Hüll

Grußwort der Kirchengemeinde

„Ich glaube, hilf meinem Unglauben.“ (Markus 9,24) So lautet die Jahreslosung für das Jahr 2020, in dem das Jubiläum „800 Jahre Kirchspiel Osten AHOI“ gefeiert werden sollte und in dem dieses Buch erscheint. In der 1985 herausgegebenen Chronik schreibt Richard A. Rüsch im Vorwort: „Uns Westdeutschen mangelt es nicht an materiellem Wohlstand. Aber es zeigen sich mancherlei Krisen, die Zweifel hervorrufen, ob solcher Wohlstand zu halten und zu sichern sein wird.“ Dieser Satz mit den Krisen und Zweifeln zeigt jetzt – in „Coronazeiten“ - seine besondere Bedeutung. Nicht nur das friedlich wiedervereinte Deutschland, sondern viele Länder der Erde sind betroffen. Die Auswirkungen auf Wirtschaft und Zusammenleben sind nicht abzusehen. Für Menschen im Osteland ist die Verschiebung der Feierlichkeiten des Jubiläums schmerzlich, aber gegenüber zu vielen Unwägbarkeiten in unserer Welt nur ein sehr kleines Übel.
Es ist kaum zu glauben, was so ein unsichtbarer Virus alles verändern kann, aber das Unglaubliche gehört zum Leben wie der Unglaube den Glauben begleitet, siehe die Jahreslosung oben. Bei allen Unsicherheiten ist es dennoch die geistliche Grundlage, die die Menschen hier im Kirchspiel 800 Jahre auch in Krisen zusammengehalten hat. Möge uns die Erinnerung und diese Erweiterung der Chronik helfen, dass wir daraus für die Zukunft lernen. Den drei Schreibenden, Silke Umland, Rüdiger Toborg und Frank Auf dem Felde, sei Dank für dieses Buch. Die Lesenden mögen daran Freude haben und sich davon motivieren lassen, am Zusammenhalt und an der segensreichen Entwicklung im Kirchspiel Osten mitzuwirken.

Pastor Dieter Ducksch

Grußwort der Gemeinde Osten

Ein 800-jähriges Jubiläum ist ein willkommener Anlass, den Blick zurück auf Erreichtes und Erlebtes zu werfen.
Das 800-jährige Jubiläum des Kirchspiels Osten bietet eine solche Gelegenheit. Mit Stolz kann man auf die Entwicklung und die Geschichte des Kirchspiels zurückblicken. Geprägt ist diese Geschichte insbesondere aber auch von den Menschen, die hier leben. Denn das Gedeihen einer Gemeinde liegt vor allem in den Händen ihrer Bürgerinnen und Bürger, die sich in vielfältiger Weise in unserem Kirchspiel engagieren und sich um die Belange und die Entwicklung verdient gemacht haben.
Die vorliegende Erweiterung der Chronik von 1985 benennt in gestraffter Form schlaglichtartig viele für die Entwicklung des Kirchspiels wichtige Ereignisse. Hierzu wurden viele Fakten, Bilder und Dokumente zusammengetragen und in diesem Buch die bedeutendsten Begebenheiten dargestellt. Für die Bürgerinnen und Bürger im Kirchspiel und all diejenigen, die sich mit der Gemeinde Osten mit seinen Ortsteilen Osten, Altendorf und Isensee sowie dem Ortsteil Hüll der Gemeinde Drochtersen verbunden fühlen, wurde hiermit ein übersichtlicher Rückblick auf die Historie vergangener Jahre geschaffen. Wir wünschen allen Leserinnen und Lesern eine interessante Zeitreise durch die Geschichte.
Wir danken unserem Ortsheimatpfleger Frank Auf dem Felde sowie Herrn Rüdiger Toborg und Frau Silke Umland für die geleistete Arbeit und ihr Engagement für dieses Buch.

Carsten Hubert	Thorsten Juls
Bürgermeister	Gemeindedirektor

Kirchspiel ab Seite 12

Was wir heute sind • Ein marine Landschaft • Wie das Kirchspiel entsteht • Von den Kirchspielseingesessenen • Die Ackerbauern • Von den kleinen Leuten • Von Frauen, Fräuleins und Witwen • Die Kirche • Die Neue Kirche zur Osten I, II und III • Die Wegeverhältnisse • Das Amt Osten Die Oste und die Kartoffeln • Die Honoratioren • Das Armenhaus • Die Schulen im Kirchspiel • Die Feuersbrunst • Die Schifffahrt • Die Ziegeleien

Altendorf ab Seite 56

Die Große • Der Herr aus Italien? • Von der Deichordnung • Die Not mit dem Deich • Vom schlechten Wasser • Die kleine Stadt • Der Schmoldtsche Canal • Der Friedhof • Die Firma A.D. Hahn • Das Dorf und die Revolution • Das Dorf und die Loslösung • Die Altendorfer Eisenbahn • Der Kreissitz • Die moderne Technik • Der „Führer“ verdoppelt Osten Die Deichreihe • Der Schüttdamm • Oben-Altendorf • Monsieur de Brock • Claus Kroencke

Hüll ab Seite 98

Wi wohnt op’n Hüll • Ein Ausweg aus Hüll • Trockene Füße in Hüll • Auf der Rönne in Richtung Osten • Es mahlen die Mühlen • Ab in die Niederhüller Schule! • Von der Schule zum Kindergarten • Shoppen in Hüll • Summ, summ, summ... • Der Hottendorf’sche Hof • Sturmfluten und Deichbrüche • Schnee – für die Kinder ein Spaß • Ein Ausflugsziel: Der Heimathof • „Ab ins Kino“ • Die letzte Gaststätte sagt: „Tschüss“ • Eine Beerdigung in Hüll • Auf zu Winnetou • Das Haus für die Dorfgemeinschaft • Die schwarzweiße Invasion • Ein Rundlied zur Hochzeit

Isensee ab Seite 142

Die Eigenwillige • Im Isensee • Die Brack • Die drei Herrenhöfe • Von Sietwende und Stemm • Der Niederstrich • Wassersnot • Der Mooranschuss • Die Kögte • Die Mühle im Ober-Isensee • Der Neue Weg • Drei Fleete und drei Wegfährels • Die Revolution 1848 • Die Landstraße • Die Oellerich´sche Maschinenbauanstalt • Die Jagd in alter Zeit Die Landjugend • Das Dampfschöpfwerk • Schützenfest • Und dann war da noch

Osten ab Seite 184

Geschichte • Bau der Schwebefähre • Zwischen den Weltkriegen • Jüdische Fam. Philippsohn • Als die Flüchtlinge kamen • Neubautätigkeiten • Osten seit 1985 • Kaufhäuser Gasthäuser • Handwerk • Wandel • Märkte • Versorgung • Infrastruktur • Straßenverhältnisse • Das Dorf der Vereine • Rosenmontag • Eisfeste • Weihnachten • Museen • Der Kunstmaler Diedrich Rusch • Der Fotograf und Kaufmann Brenning • Baudenkmale • Verschiedenes

Anhang ab Seite 239

Ratsmitglieder von 1972 bis 2021
Bericht einer Flüchtlingsfamilie
Glossar
Quellen: Literatur, Auszüge, Bildautoren, Bild- und Postkartensammlungen, Landkarten, Malerei
Dankeswort

Das Kirchspiel und Gericht Osten um 1770 aus vier Blatt der Kurhannoverschen Landesaufnahme zusammengesetzt

Was wir heute sind 15
Ein marine Landschaft 16
Wie das Kirchspiel entsteht 18
Von den Kirchspielseingesessenen 21
Die Ackerbauern 23
Von den kleinen Leuten 24
Von Frauen, Fräuleins und Witwen 26
Die Kirche 29
Die Neue Kirche zur Osten I 31
Die Neue Kirche zur Osten II 32
Die Neue Kirche zur Osten III 35
Die Wegeverhältnisse 37
Das Amt Osten 38
Die Oste und die Kartoffeln 41
Die Honoratioren 42
Das Armenhaus 44
Die Schulen im Kirchspiel 46
Die Feuersbrunst 51
Die Schifffahrt 53
Die Ziegeleien 55

Das Kirchspiel Osten mit seinen vier Teilen in heutiger Gestalt

Was wir heute sind

Grünland in klassischer Beetform der Marsch

Im Jubiläumsjahr 2020 ist das Kirchspiel Osten eine Gemeinde der evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannover. Der räumlich größere Teil, die politische Gemeinde Osten, liegt am östlichen Rand des Landkreises Cuxhaven als Teil der Samtgemeinde Hemmoor. Der kleinere Teil, die ehemalige Gemeinde Hüll, ist heute Teil der Einheitsgemeinde Drochtersen im Landkreis Stade. Eine Besonderheit, die aus der Vergangenheit bis in die heutige Zeit reicht. Bis vor gut 100 Jahren war Kirchspiel der Name der politischen Gemeinde. Erst seit 1919 ist Kirchspiel ein Begriff, der nur noch für die geistliche Gemeinde steht. Der Begriff hat die Jahrhunderte überdauert, der Inhalt hat sich verändert. Die Landwirtschaft bildet, wie seit der ersten Besiedlung, den landschaftsbestimmenden Faktor. Das Marschland hat sein Antlitz seit dem letzten Krieg erheblich verändert. Die Gräben zwischen den „Beeten“, den gerundeten Landstücken, sind häufig verschwunden, das Land planiert. Das ehemals freie Sichtfeld ist seit einigen Jahrzehnten durch Buschwerk und Bäume eingeschränkt. Das Ackerland wurde zugunsten der Grünlandbewirtschaftung verringert. Die Nutzung der Kulturfläche, die schon in den 1770er Jahren 4.500 Hektar von 6.300 Hektar des Kirchspiels einnahm, hat sich durch moderne Pflanzenzucht im Ackerbau, die Milchwirtschaft und den Obstbau verringert. Die Technisierung in der Landwirtschaft hat die Besiedlungsdichte stark absinken lassen. Lebten in den 1860er Jahren im Kirchspiel noch rund 4.900 Menschen, so sind es heute gerade einmal gut 2.600. Eine gute ländliche Grundversorgung ist gegeben, aber die Arbeit liegt für die meisten Menschen nicht mehr am Wohnort.

Ein marine Landschaft

Fettglänzende frisch gepflügte Marsch

Marschland gibt es auf der Erde nur rund um die Nordsee. In England, Dänemark, den Niederlanden, Belgien und hier bei uns in Deutschland. Das macht die Erklärung schwer, weil es in vielen Sprachen, wie z. B. in der französischen, kein Wort dafür gibt. Marin heißt, vom Meer geschaffen. Die Nordsee und die in sie mündenden Flüsse haben diese Landschaftsform entstehen lassen. Die Oste und ihre Nebengewässer haben durch stetige Überschwemmungen, verbunden mit entsprechenden Ablagerungen das „Startkapital“ für unser Kirchspiel geformt. Das Land ist jung, nach der letzten Eiszeit entstanden. Teilweise ist es erst etwa 1.500 Jahre alt. Fruchtbar ist es auch, deutlich fruchtbarer als die sandigen Böden der Geesten. Ab dem 12ten und 13ten Jahrhundert haben die Menschen begonnen, die natürlichen Gegebenheiten zu einer einzigartigen Kulturlandschaft zu formen. Entstanden durch den „Osten-Strohm“, bestimmte Ebbe und Flut das Leben der Menschen weit mehr als heute und bedrohte es regelmäßig durch Sturmfluten und Regenwasser. Teile unseres Kirchspiels liegen unter dem Meeresspiegel. Seit über 50 Jahren schützt uns ein Sperrwerk an der Mündung der Oste in die Elbe. Das Regenwasser wird an den meisten Fleeten seit den 1930er Jahren mit großen elektrischen Pumpen aus dem Kirchspiel befördert. Der Preis dafür liegt in einer Landsenkung, die unmerklich fortschreitet. Bei Trockenlegung und Abgrabung des Torfmoors trat aber bei der Sturmflut 1976 bereits ein Warnsignal auf. Erstmalig überströmte das Elbwasser, das in Südkehdingen die Deiche überrannt hatte, bis nach Hüll hinein. Bis dahin war es jahrhundertelang „nur“ saures Moorwasser, das nun keine Gefahr mehr darstellt.

Die Osteschleife an der Schleuse der Rönnemündung mit Blick auf Osten und Altendorf.

Die Honoratioren

„Stammtisch II“

Bestimmende Personen im Kirchspiel Osten waren über die Jahrhunderte viele Menschen. Vornehmlich männlich, in Zeiten der Monarchien bis 1919 oft Adlige. Die wichtigsten Positionen sind auch heute oft noch unverändert vorhanden, denn Mitspracheelemente gab es schon im Mittelalter, auch wenn sich die Form verändert hat. Eine Besonderheit der Marsch ist das Amt des Deichgrefen, das heute Deichgraf heißt. Anders als früher stehen dem Deichgrafen ein Deichverband und vor allem der Landkreis und auch das Land Niedersachsen zur Seite. Der Deichgrefe hatte viele Befugnisse, die die öffentliche Hand übernommen hat. Dafür haftete er auch persönlich mit seinem Vermögen. Das war in früheren Zeiten bei vielen Ämtern so. Es gab Pflichtaufgaben zu erfüllen, die vom Amtsinhaber auf eigene Kosten vorfinanziert werden mussten. Bei den drei Kirchenvorstehern, den Juraten, war das so. Sie finanzierten oft über Jahre den Haushalt der Kirchengemeinde vor. Das galt auch für die Prediger. Es gab bis ins 20ste Jahrhundert zwei Pastorate, weil das Kirchspiel so groß war. Die Amtsinhaber hatten es schwer mit den Marschbauern. Ihre Position im Kirchspiel war honorig, aber oft ohne Einfluss, wie der Probst von Dein nach 40 Jahren im Amt kurz vor seinem Tod im Jahr 1750 etwas verbittert bemerkte. Bürgermeister, Orts- oder Bauerschaftsvorsteher waren ebenfalls Ämter, die es seit Menschengedenken gibt. Die jeweiligen Amtsinhaber waren neben dem eigenen Beruf für die Verwaltung des eigenen Gemeinwesens zuständig. Durch Wahl bestimmt, ohne die Möglichkeit abzulehnen. Ein ehrenwertes Amt mit gewissen Fußangeln.

Die Hof- und Ziegeleibesitzer Postel, Buhrfeind und Hottendorf zu Pferde und im Vordergrund mit Schürze Frieda Drewes, Tochter des Gastwirts und letzten Fährbesitzers Claus Drewes, auf der Treppe stehend, vor dem Fährhaus um 1905

„Mit angemessenem Ernst“ Schulbild einer Mädchenklasse vor dem Seitenportal der Kirche

„Die Kindheit war damals nicht einfach!“Schulbild vor der Volkschule in Osten 1904

„Alle in einer Klasse“ Schulbild aus Achthöfen Anfang der 1950er Jahre

„Es darf wieder gelacht werden“ Nord-Isensee 1954

Ausschnitt aus einer handgezeichneten Karte von 1892 mit dem Kirchdorf und den Ziegeleien in der Deichreihe, erkennbar an den rot gezeichneten langen Trockenschuppen.
Foto: Trockenschuppen der Ziegelei Rusch in Drochtersen-Gauensiek

Die Ziegeleien

Lippische Ziegeler, 1903

Anders als in den Regionen, in denen Bauholz vor Ort vorhanden ist und der Fachwerkbau lange gepflegt wird, beginnt man auf den Marschen früh damit, Gebäude mit massivem Ziegelsteinmauerwerk zu versehen. Die Innenkonstruktion der Bauernhäuser ist weiterhin auf Holz angewiesen, aber Giebel und Außenwände erstrahlen im Rot der Ziegel. Der Eisenanteil in der Kleierde gibt ihnen die Farbe. Im Ursprung wird nur für den eigenen Bedarf auf den großen Höfen geziegelt. Ein Brand im Herbst erfolgte oft in einfachen Feldöfen mit Torffeuer. Viel Handarbeit. Elke Löwe hat dieser Arbeit in ihrem Buch „Simon, der Ziegler“ ein literarisches Denkmal gesetzt. Die Stückzahlen, die produziert werden, sind gering. Für die neue Kirche in Osten werden ab 1745 in drei Jahren 1,5 Millionen Ziegel gebraucht. 16 verschiedene Ziegeleien liefern die Steine. Die größte Partie fasst 80.000 Stück. Gebrannt wird insbesondere nach dem Hamburger Stadtbrand von 1842 auch vermehrt für den immer stärker wachsenden deutschen Markt. Zunächst noch in Schachtöfen. Ab den 1870er Jahren werden auch hier im Kirchspiel Hoffmann´sche Ringöfen gebaut. Sie produzieren gleichmäßige Qualität in hoher Stückzahl. Ein einziger Hoffmannofen hätte die Steine für die Kirche innerhalb einer Saison liefern können. 1863 meldet der Amtmann von Hartwig noch 14 Ziegeleien in Altendorf, eine im Kirchdorf und drei in Isensee. Jeder große Hof im Deichfeld lässt auch Ziegel brennen. Johann Rusch, der Vater von Diedrich Rusch, verdient mit dem Ziegelhandel ein Vermögen. Die Ewer bringen Steinkohle für den Brand und laden Ziegel für das wachsende Deutsche Reich. Die letzten Ziegeleien schließen nach dem 1.Weltkrieg.

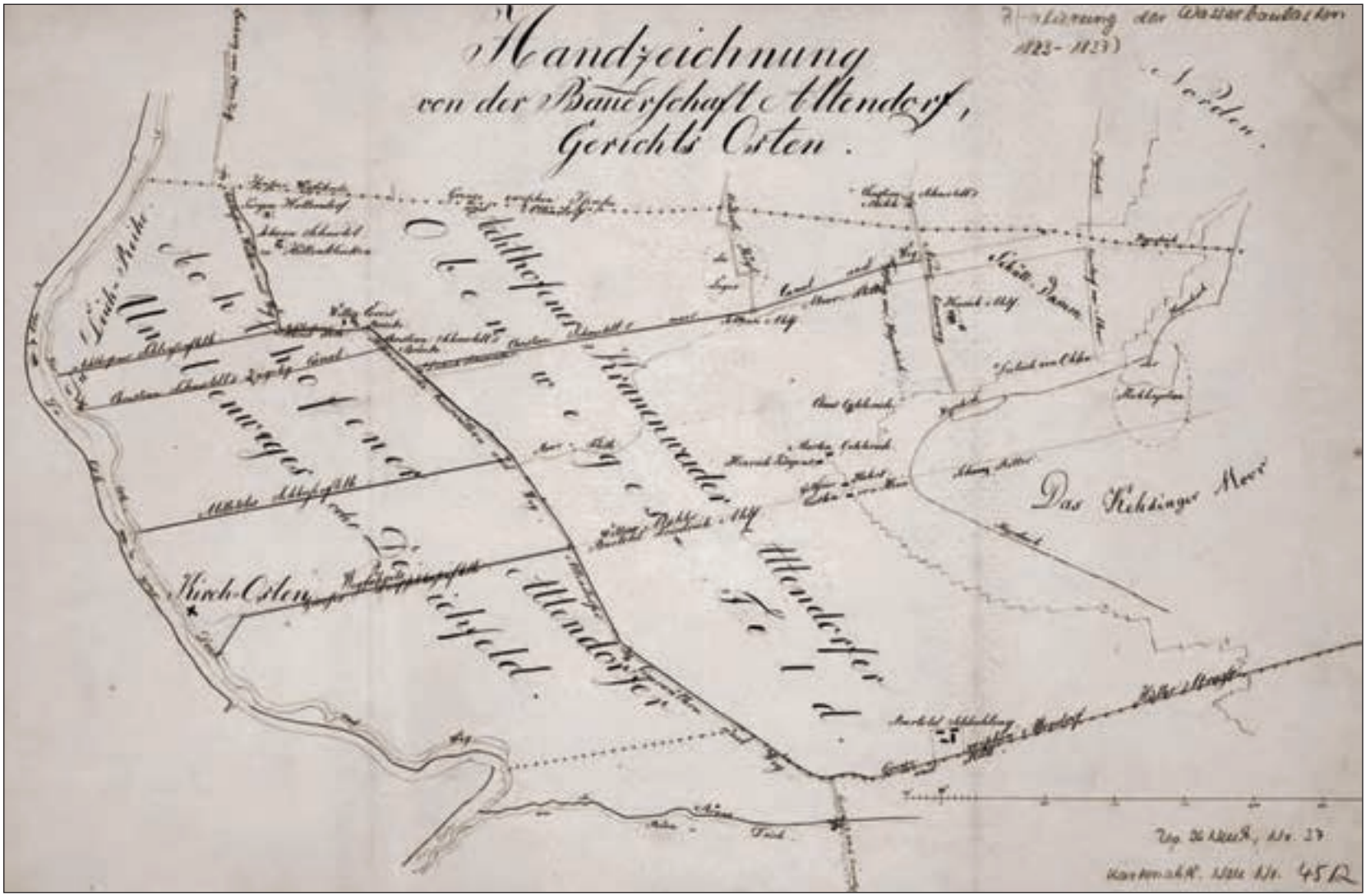
Gruss aus Altendorf

Gruss aus Obenaltendorf

Gruss aus dem Villenviertel Altendorf bei Essen.

Gasthaus zum Wiesengrund, Kronenwirte über Himmelpforten
(Niederelbe) · Telefon Jesteburg 267

Die Große 59
Der Herr aus Italien? 60
Von der Deichordnung 62
Die Not mit dem Deich 65
Vom schlechten Wasser 67
Die kleine Stadt 68
Der Schmoldtsche Canal 70
Der Friedhof 73
Die Firma A.D. Hahn 75
Das Dorf und die Revolution 76
Das Dorf und die Loslösung 78
Die Altendorfer Eisenbahn 80
Der Kreissitz 83
Die moderne Technik 84
Der „Führer“ verdoppelt Osten 86
Die Deichreihe 89
Der Schüttdamm 91
Oben-Altendorf 93
Monsieur de Brock 94
Claus Kröncke 97



Handgezeichnete Karte der Bauerschaft Altendorf von 1823, NLA Stade Karten Neu Nr. 04512

Die Große

Altendorf ist an Größe den beiden anderen Bauerschaften im Kirchspiel überlegen. In den 1920er Jahren wird seine Fläche mit 3.009,92 Hektar oder 30,09 Quadratkilometern angegeben. Das Deichfeld, die hohe Flussmarsch zwischen der Oste und der Landstraße von Großenwörden nach Oberndorf, beheimatet die Güter und großen Höfe. Hier liegt vermutlich die erste Besiedlungslinie aus dem Mittelalter. Die Landstraße, damals noch Landweg genannt, ist eigentlich ein Damm. Er verläuft parallel zur Oste und wurde mit der Erde aus breiten Abzugsgräben, den Wettern, aufgeworfen. Die Fleete reichten bis ins 18te Jahrhundert nur bis hierher und wurden erst später weiter Richtung Moor vorgetrieben. Altendorf beherrschte das Kirchspiel. Hier hatten die Adelsgeschlechter des Kirchspiels ihre Stammsitze.

In der Schwedenzeit wechseln sie die Besitzer. Die schon lange im Kirchspiel ansässige Familie von Rönn verkauft zu dieser Zeit ihren Besitz an die Familie Schmoldt, die dem „Haußmannsstand“ angehört. Altendorf selbst gliedert sich nach den alten Karten zwischen Oste und Landweg in zwei Blöcke: das Altendorfer bzw. Achthöfener Untenweges- oder Deichfeld. Oberhalb liegen drei Blöcke. Im Obenwegesfeld liegt als mittlerer Block die „Cranenweyde“. Oben-Altendorf als solches gibt es noch nicht. Hier reicht eine von einem Kajedeich umgebene niedrige Landzunge weit Richtung Oste. Den Schüttdamm gibt es hingegen, obwohl weit und breit keine Landwege vorhanden sind. Der Schüttdamm ist ein bewohnter Damm am Moor, der die Bauerschaft vor dem Moorwasser schützt und mit kleinen Katen bebaut ist.

Das Gasthaus von Funk, Wriede, am Schüttdamm bzw. Oben-Altendorf mit Strohbedeckung

Oben-Altendorf

Dasselbe Gasthaus zwischen den Kriegen im Betrieb der Familie Jagemann jetzt mit einem Blechdach

Ein junger Teil unseres Kirchspiels. Am vorgestellten „Oben“ vor dem Hauptortsnamen Altendorf ist schon erkennbar, dass dieser Teil der Bauerschaft von der Oste entfernt liegt. Richtung Kehdinger Moor. Oben-Altendorf liegt im Bereich einer Niederungszunge. Zur Kranenweide und zum Altendorfer Grenzweg hin liegt das Marschland höher. In Oben-Altendorf hat sich im Mittelalter das Moor über den Marschboden geschoben. Ursache war die mangelhafte Entwässerung. Bis etwa 1850 verlief hier ein Kajedeich weit Richtung Landweg. Mit dem Bau der Chaussee Richtung Neuland durch das Moor hindurch wurde auch das Altendorfer Fleet weiter in diese Richtung verlängert. Eine Streubesiedlung hatte es auf dem Moor auch zuvor schon gegeben. Die Höfe und Güter hatten hier kleine Hausstellen angelegt oder anlegen lassen. Neben der Aufsicht über die Kajedeiche zum Schutz vor dem Moorwasser bestand die Arbeit dieser Siedler im Torfgraben. Torf wurde durch die Zunahme der Haushalte im Kirchspiel als einziger verfügbarer Brennstoff in immer größeren Mengen benötigt. Das abgegrabene Land konnte in Kultur genommen werden. Ende des 19ten Jahrhunderts wurden dann weitere Flächen kultiviert. Die Schule in Oben-Altendorf wurde 1899 neu errichtet. Die beiden Klassenräume waren für je 70 Kinder geplant. Die Verbindungsstraße von der Landstraße bis zum Grenzweg wurde allerdings erst weit nach dem 2. Weltkrieg befestigt. Zuvor war nur ein unzureichender Fußsteig einigermaßen sicher passierbar. Die an der Chaussee gelegene Gastwirtschaft (zuletzt Jagemann) gehört nach den Angaben auf den alten Postkarten einmal zu Oben-Altendorf, einmal zum Schüttdamm.

Monsieur de Brock

Ausschnitt aus der Kurhannoverschen Landesaufnahme von 1766 mit dem von Brockschen Gut am Altendorfer Grenzweg, heute Schliecker

A Monsieur de Brock“, so beginnt ein Brief des Ostener Richters Kirchmann aus dem Jahr 1736. Gegenstand des Schriftwechsels ist ein Gerichtsverfahren. Die niedere Gerichtsbarkeit ist ein Privileg des Adels. Sie gilt für das Adelsgut und auch für die Pächter und Mieter des Adligen. Die Familie von Brock ist auf dem Gut am Altendorfer Grenzweg ansässig. Burchard von Brock ist zu diesem Zeitpunkt bereits 48 Jahre alt. Er ist Erbherr auf Altendorf, zudem hat er durch Erbschaft die Katte´schen Güter Niendieck und Portshemm erwerben können. Er führt keinen Adelstitel, wohl aber seinen militärischen Rang: Capitaine oder wie man später sagt, Hauptmann. Diesen Rang hat er sich im Dienst unter der schwedischen Krone erworben. Wie übrigens die meisten „Schweden“, die in Militär und Verwaltung im Herzogtum Bremen dienten, aus deutschen Landen stammten. Er besitzt, wie viele Adlige, kein Schloss, sondern wie andere Großbauern ein großes Niedersachsenhaus mit Nebengebäuden. Seinen Haushalt führt die ehrbare Frau Salomé Sackstroh aus Kloster Zeven. Von Brock dient auch dem neuen hannoverschen Landesherrn in öffentlichen Ämtern wie dem des Deichgrefen. Er zahlt keine Steuern auf seine Besitzungen, das ist ein Privileg, das immer wieder zu Konflikten mit den nichtadligen Großbauern im Kirchspiel führt. So z.B. beim Kirchenbau, für den sich v. Brock stark engagiert, wenn auch nicht finanziell.

Das Wappen seiner Familie an der Prieche links oben vom Altar in unserer Kirche hat er nicht mehr sehen können, denn Burchard von Brock stirbt am 09. November 1747.

Wappenschild an der Prieche der Familie von Brock in der St. Petri Kirche

Kröncke-Denkmal in Groß-Rohrheim

Karten der ehemaligen Rheinschleife am Kühkopf bei Gernsheim

Claus Kröncke

Porträtaufnahme des Claus Kröncke; HStA Darmstadt R4 Nr. 14517

Vermutlich ist er der einzige Mensch aus unserem Kirchspiel, dem seine Mitmenschen ein Denkmal gewidmet haben. Das geschah 1836 noch zu Claus Kröncks Lebzeiten in der Gemeinde Groß-Rohrheim im damaligen Großherzogtum Hessen-Darmstadt. Geboren wurde Kröncke auf einem unmittelbar am Kirchdorf gelegenen Bauernhof am 29. März 1771. Er hat in Hamburg und Göttingen studiert. Über einen Aufenthalt in Gotha gelangte er als Chaussee-Inspektor nach Gießen. Hier lehrte er auch als Professor insbesondere in den technischen Baufächern. Im Jahr 1802 gelangte er schließlich nach Darmstadt in das Amt des Steuerrates und Rheinbauinspektors. Sein Hauptaugenmerk galt nun dem Deich- und Wasserbau. Nach seiner Herkunft aus einer Familie von der Oste, die auch schon Deichgrefen gestellt hatte, nicht verwunderlich.

Es dauert nun aber noch eine Weile, bis Kröncke sich seiner bekanntesten Arbeit ganz zuwenden kann: der Trockenlegung und Kultivierung des hessischen Ried und dem Durchstich der großen Rheinschleife am Geyer. Er kümmert sich um den planmäßigen Ausbau der Rheinbefestigungen und den Hochwasserschutz und um die Ausbildung von Wasserbauern. Er pflegt eine langjährige Brieffreundschaft mit Gottlieb Tulla, dem badischen Rheinkorrektor. Er sitzt als Deputierter im Parlament des Großherzogtums, arbeitet an der hessischen Verfassung und der Bauernbefreiung und, und, und... 1816 erhält er das Ritterkreuz des Großherzoglichen Verdienstordens, wird 1827 mit der Ehrendoktorwürde ausgezeichnet und wird zu seiner Pensionierung Geheimer Rat. Er stirbt am 05. November 1843. Sein Denkmal steht noch.

Gruß
aus
Hüll

Gruss aus Hüll

HÖLL, KRS. STADE

Wi wohnt op'n Hüll.....101
Ein Ausweg aus Hüll.....102
Trockene Füße in Hüll.....104
Auf der Rönne in Richtung Osten.....107
Es mahlen die Mühlen.....109
Ab in die Niederhüller Schule!.....110
Von der Schule zum Kindergarten.....113
Shoppen in Hüll.....114
Summ, summ, summ... 116
Der Hottendorf'sche Hof.....118
Sturmfluten und Deichbrüche 121
Schnee – für die Kinder ein Spaß.....123
Ein Ausflugsziel: Der Heimathof 124
„Ab ins Kino".....128
Die letzte Gaststätte sagt: „Tschüss" 131
Eine Beerdigung in Hüll.....132
Auf zu Winnetou 135
Das Haus für die Dorfgemeinschaft 136
Die schwarzweiße Invasion.....139
Ein Rundlied zur Hochzeit 140

Ein Ausflugsziel: Der Heimathof

Auf der Postkarte sind Gehöfte zu sehen, wie es sie seinerzeit in Hüll gab. Doch das Leben hat sich gewandelt. Um zu erleben, wie es sich damals auf einem Moorhof lebte, ist der Heimathof ein geeignetes Ausflugsziel.

Der Museumsverband Niedersachsen und Bremen beschreibt den Heimathof in Niederhüll wie folgt: *„Eingebettet in einer reizvollen Moorlandschaft liegt das ehemals "Elfersche Anwesen", der jetzige Heimathof Hüll. Mittelpunkt der Anlage ist die um 1850 erbaute, typisch kleinbäuerliche Kehdinger Hofanlage mit Hauptgebäude und Kruppscheune, die einschließlich ihrer historischen Inneneinrichtung vollständig erhalten ist. Zusammen mit dem Geräteschuppen, der Wagenremise und dem Backhaus sowie dem geräumigen Hofplatz, einem alten Baumbestand und angrenzenden Ländereien wird Besucher/-innen eine authentische Dokumentation vom Wohnen und Arbeiten eines Moorbauern in früherer Zeit geboten.“*

1992 stand dieses Anwesen zum Verkauf. Der 1980 gegründete Heimatverein war zu diesem Zeitpunkt schon länger auf der Suche nach einer derartigen Hofanlage. Viele Gespräche wurden mit der Gemeinde und den Räten geführt, bis die Gemeinde das Anwesen schließlich im Juni 1992 kaufte.

Viele fleißige Hände halfen bei der Renovierung, so dass der „Heimathof“ im Juli 1993 erstmals der Öffentlichkeit vorgestellt werden konnte. Der Hof wurde vom damaligen Bürgermeister Helmut Barwig in den Besitz des Heimatvereins übergeben.

Seitdem können interessierte Besucher auf verschiedenen Veranstaltungen erleben, wie die Familie Elfers ohne Strom und moderne Geräte die Landwirtschaft betrieben hat.

Der Heimathof Hüll von oben

Der Bauerngarten

Richard Mahler mit seinem Pferdegespann

Viele Gäste besuchen jedes Jahr die Feste auf dem Heimathof.

Die Hüller Volkstanzgruppe

Beim Kornmähen

Dreschen wie zu alten Zeiten

Pause muss sein.

Maschinendreschen und Strohseildrehen

Die Kartoffeln werden geerntet.

Kartoffelroder im Einsatz

Die Kartoffeln werden sortiert und in Säcke abgefüllt.

Die Männer der Bauernkapelle Isensee

Bäckermeister Eberhard Riemann aus Osten

Der leckere Butterkuchen darf auf keinem Fest fehlen.

„Ab ins Kino“

Viele Jahre gab es im Gasthaus zur Halle ein Kino.

Das konnten die Hüller viele Jahre lang sagen, sich auf ihr Fahrrad schwingen und in fünf Minuten mit Eis, Knabbereien und Getränken im Kino „Röli“ Platz nehmen. Der Spitzname stammt aus der eigentlichen Bezeichnung „Rönndeicher Lichtspiele“. Doch bevor es „Film ab“ hieß, brannte die von Diedrich Luhrmann sen. 1921 gekaufte Gastwirtschaft „Wedemeyer“ mit Tankstelle in der Silvesternacht 1928/29 ab. Angeblich soll sich ein Liebespaar mit einer brennenden Zigarette im Heuhaufen niedergelassen und das Feuer verursacht haben.

Nach dem Wiederaufbau wurde in der Halle dann das Kino eingerichtet. Noch bis 1986 hatten bis zu 120 Zuschauer jedes Wochenende die Möglichkeit, in dem Tonfilmtheater einen aktuellen Streifen auf der großen Leinwand zu sehen.

1992 errichteten Diedrich Luhrmann und seine Frau Elfriede im hinteren Teil des Hauses eine Kegelbahn. 1997/1998 wurde der Saal komplett erneuert. Doch nur vier Jahre später schloss die Gastwirtschaft. Das Haus wurde verkauft und wird heute von einem Autohändler genutzt.

Bis 2002 wurden auf dem zum Gasthaus gehörenden Saal viele Feste gefeiert.

Die Einschenker beim Schützenfest 1954

Ein Gruß aus Hüll von der früheren Gastwirtschaft Jantzen

1996 war die Gaststätte von Holten noch mit Reet gedeckt.

Die letzte Gaststätte sagt: „Tschüss“

1934 traf man sich zum Stammtisch auch gerne vor der Kneipe.

Die letzte Traditionsgaststätte mit Saalbetrieb in Hüll war die Gastwirtschaft von Holten.

Deren Geschichte begann 1903, als der damalige Gastwirt Heinrich Wilkens das neben dem Friedhof gelegene Land kaufte und dort eine Gastwirtschaft errichtete. Diese wurde später von seiner ältesten Tochter übernommen, die gemeinsam mit ihrem Mann Wilhelm Jantzen den alten Saal durch einen Anbau erweiterte, der über eine große Außentreppe erreichbar war. Wurde eine Hochzeit gefeiert, gab es dort Essen sowie Kaffee und Kuchen. Eine Besonderheit der Gaststätte Jantzen war die damals noch seltene Kegelbahn.

Als seine Frau starb, führte Wilhelm Jantzen, ein echtes Hüller „Original“, die Gastwirtschaft alleine weiter, unterstützt von Hauswirtschafterinnen wie Meta und Liese König aus der Neustadt. Seine letzte Haushälterin Dora König pflegte den Gastwirt bis zu seinem Tode und kaufte später die Gastwirtschaft. 1950 wurde der vorhandene Saal durch einen größeren ersetzt. Dora König gab den Betrieb 1970 an ihre Tochter Thea von Holten ab, die die Kneipe und den Saalbetrieb gemeinsam mit ihrem Ehemann Rolf führte.

Als Thea von Holten das Rentenalter erreichte, beschlossen sie und ihr Sohn Lars, den Betrieb nicht fortzusetzen.

So manches schöne Fest wurde in der Gastwirtschaft von Holten gefeiert. Bei grünen Hochzeiten platzte der Saal fast aus allen Nähten. Schützenfeste, Geburtstage, der Tanz in den Mai oder die Silvesterfeiern mit ihren Geschehnissen bleiben den Hüllern hoffentlich noch lange in Erinnerung.

Das Haus für die Dorfgemeinschaft

Das DGH in früheren Zeiten

Das heutige Dorfgemeinschaftshaus im Gehrden gehörte nach den Eintragungen im Kirchenregister zu Osten im Jahre 1822 noch Claus Elfers. Es war dort wohl immer schon eine Gastwirtschaft untergebracht, die bis 1932 noch an Martin Mahler verpachtet war. Dieser kaufte schließlich das Gebäude und die Ländereien und baute 1936 einen neuen Saal. 1987 wurde der Grundstein für das heutige Dorfgemeinschaftshaus gelegt. Die Gemeinde Drochtersen erwarb das Anwesen der Familie Hugo von Holten und überließ es dem Schützenverein Hüll zum Besitz. Nachdem zunächst die Gastwirtschaft Luhrmann und Ende 2008 dann auch die Gaststätte von Holten aufgab, beschlossen viele Vereine und Institutionen gemeinsam mit dem damaligen Bürgermeister Hans-Wilhelm Bösch, dass das Dorfgemeinschaftshaus nicht nur rundumsaniert, sondern der vorhandene Saal darüber hinaus vergrößert werden sollte, um das Dorfleben aufrechterhalten zu können. Mit Hilfe von Fördergeldern, vielen Spenden und der tatkräftigen Unterstützung zahlreicher Dorfbewohner gelang es, das neue Dorfgemeinschaftshaus zu errichten. Die Einweihung wurde mit einem großen Fest am 20. Februar 2009 gefeiert.

Seitdem werden im Dorfgemeinschaftshaus unter anderem Schützenfeste, Feuerwehrbälle und Hochzeiten gefeiert und Versammlungen abgehalten. Viele Vereine nutzen das Gebäude als regelmäßigen Treffpunkt und auch „De Hüller Theoterspeeler“ sind jedes Jahr auf der DGH-Bühne zu sehen.

„De Hüller Theoterspeeler“ sind jedes Jahr mit ihren Aufführungen im DGH Hüll zu finden.

Ein Rundlied zur Hochzeit

Wann genau dieses besondere Lied entstanden ist, kann nicht gesagt werden. Aber geschrieben hat es Claus Oellerich nach der Melodie von „Oh Tannenbaum“.

Ein Lied zu drehen, das ist mal schön
und macht gelenk die Finger.
Und ist das Lied auch noch so schön,
so drehen wir doch weiter.
Dreht nur krumm, dreht nur krumm,
das macht gelenk die Finger.

Ein Hochzeitsfest, ein frohes Fest,
wir heute hier begehen.
Es ist doch keine Kleinigkeit,
zu lieben sich auf lange Zeit,
in Sturm und Braus in Leib und Leid,
und auch in trüben Stunden.

Oh Bräutigam, oh Bräutigam,
du kannst Dich nicht beklagen.
Ein liebes Weib erkorst Du Dir,
der deutschen Frauen schönste Zier.
Oh, bleib ihr gut auch fernerhin
und trage sie auf Händen.

Ein Vorbild ist Dein Ehgemahl,
lass, liebe Braut, Dir sagen:
Bewahr Dir seine Liebe nur,
verfolge seines Magens Spur.
Du kennst doch längst sein Leibgericht -
ich weiß, Lieb‘ geht durch den Magen.

Das schöne Lied ist nun vorbei,
das Drehen hat ein Ende.
Es ist auch gut - im Kopf herum,
geht’s wie ein Rad fahren rum und rum.
Die Gläser füllt und rufet aus:
Das Hochzeitspaar soll leben. Prosit!

So sieht das Rundlied im Original aus.

Früher wurde nicht immer „in weiß“ geheiratet. Diese Hochzeit fand um 1890 statt.

Robert Heinrich Umland und Anna Katharina Draak heirateten 1920. Die Hochzeitsmode hat sich zwischenzeitlich doch etwas verändert.

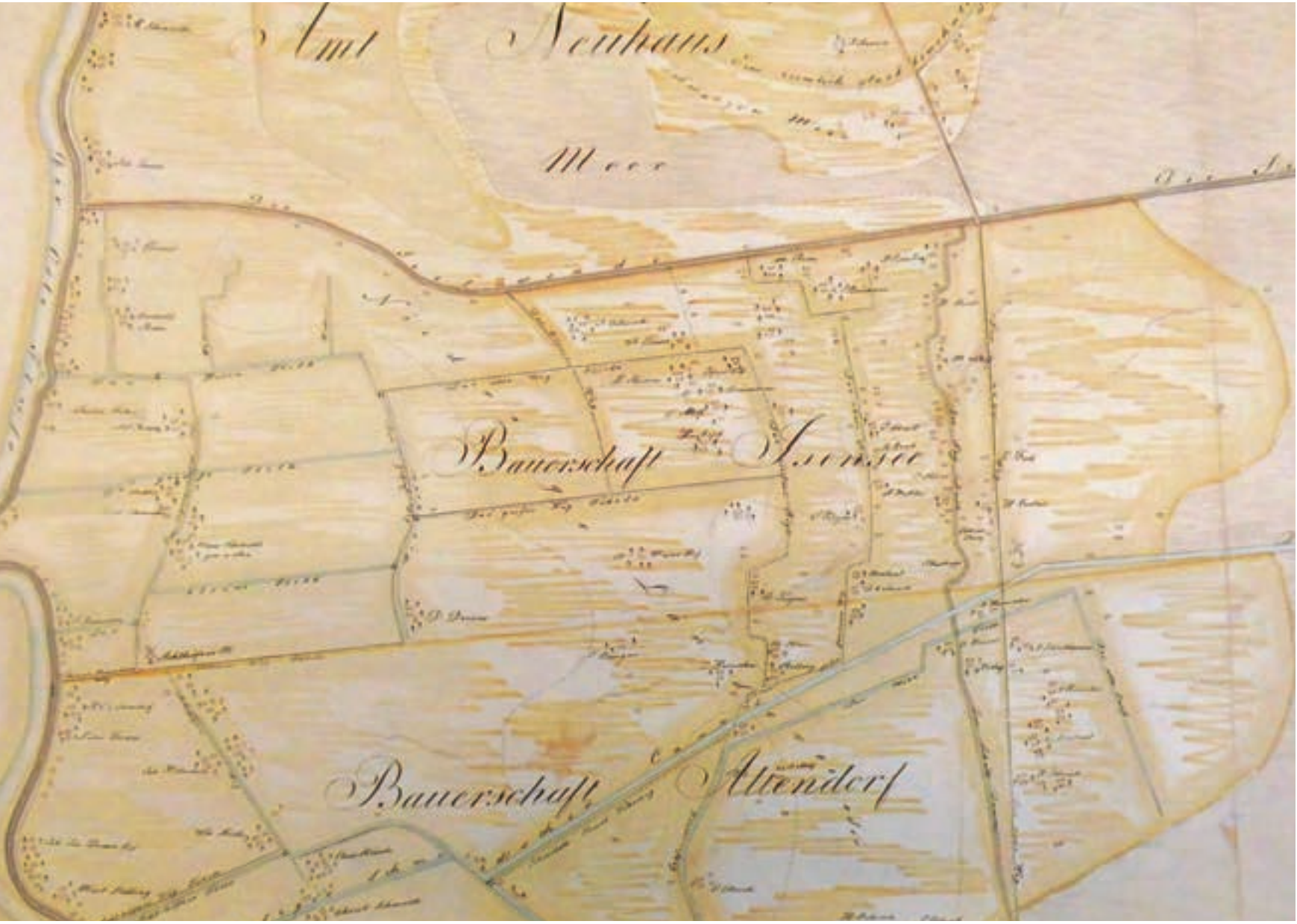
Schüttdamm Krs. Land Hadeln

Schüttdamm Krs. LAND HADELN

Gruß aus Isensee

Gruss aus Isensee

Die Eigenwillige....145
Im Isensee....146
Die Brack....148
Die drei Herrenhöfe....150
Von Sietwende und Stemm....153
Der Niederstrich....155
Wassersnot....156
Der Mooranschuss....159
Die Kögte....160
Die Mühle im Ober-Isensee....162
Der Neue Weg....164
Drei Fleete und drei Wegfährels....167
Die Revolution 1848....169
Die Landstraße....170
Die Oellerich´sche Maschinenbauanstalt....173
Die Jagd in alter Zeit....175
Die Landjugend....176
Das Dampfschöpfwerk....179
Schützenfest....180
Und dann war da noch....183



Handgezeichnete Karte vom Isensee um 1750, NLA Stade Karten Neu Nr. 12599

Die Eigenwillige

Die ehemalige Hofstelle Drewes-Zehntwege, zuletzt Lambert Topp

Isensee ist mit einer Fläche von 1.779,48 Hektar oder 17,79 Quadratkilometern von beachtlicher Größe. Anfang der 1920er mehr als doppelt so groß wie Neuhaus als Kreissitz. Isensee fehlt der direkte Zugang zur Oste, da der Niederstricher Deich als Teil des Kirchspiels Oberndorf vorgelagert ist. Die Bauerschaft gliedert sich von der Landstraße kommend zunächst in den Niederstrich. Zwischen der Sietwende im Norden und dem Großen Wegfährels im Süden liegt hier ein Streifen noch recht hohe Marsch, auf dem großbäuerliche Betriebe und zumindest ein Gut die bestimmenden Elemente gebildet haben. Im nördlichen Niederstrich befindet sich das Land der „Herrenhöfe“, Ländereien im Besitz der Krone, also des Landesherren. Eine heute kleiner gewordene Wohnadresse in Isensee ist der Zehntwege. Sein gewundener Verlauf und sein Name deuten auf sein Alter hin. Vermutlich folgte der Zehntwege einem alten Priel. Ein Teil vom Zehntwege ist im Großen Wegfährels aufgegangen. Hier lag die Hofstelle einer der wichtigsten Familien in der Bauerschaft, Drewes-Zehntwege (zuletzt Lambert Topp). Der namengebende Teil von Isensee erstreckt sich oberhalb von hier in zwei großen Blöcken: Nord- und Süd-Isensee. Hier befinden sich durch die immer weiter in östlicher Richtung gen Moor vorgeschobene Besiedlung die meisten Hausstellen. Über die Kögte und zahlreichen Kajedeiche ist dieses Land zunächst sehr kleinteilig besiedelt worden. Die Widrigkeiten, die das Land und die verpachtenden Großbauern als Landeigentümer boten, haben im Laufe der Zeit ein Gemeinwesen entstehen lassen, das bis zum heutigen Tag etwas Besonderes ist.

Die Brack

Unmittelbar an der Sietwende gelegen findet sich heute ein idyllischer kleiner See. Fernab der Oste, die hier mehr als 3 Kilometer entfernt hinter dem Deich vorbeifließt. Nach mehr als 300 Jahren ist die Brack nur noch eine ferne Erinnerung an eine der großen Katastrophen der Neuzeit. Trotz der großen Entfernung zur Oste brach hier Weihnachten 1717 das Wasser zuerst in unser Kirchspiel ein. Der Bericht eines Zeitzeugen über die von Nord-Isensee hereinbrechende Flut ist in der Ostener Chronik abgedruckt. Wie am Elbdeich bei Wischhafen kam es hier zu einem Grundbruch der Sietwende. Isensee grenzt hier an Hasenfleth. Der Marschboden bildet an dieser Stelle nur eine dünne Decke über einem wenig tragfähigen Untergrund. Die hereinströmenden Wasser haben nicht nur die Sietwende zerstört. Allein die Reparatur des eigentlichen Deiches war im 18. Jahrhundert schon aufwendig. Auch wenn die drei Bauerschaften zusammen für die Sietwende einstanden. Ein Grundbruch zerstört die Erdschichten, auf dem der Deich steht. Über einen längeren Zeitraum brachen über diese Lücke im Hochwasserschutz die Wasser von weiteren Fluten ins Kirchspiel ein. Besonders betroffen war natürlich Isensee. Die Überschwemmungen zerstörten nach den Schäden der Weihnachtsflut folgende Ernten und machten Teile vom Ober-Isensee zeitweise unbewohnbar. Genau wie an der Elbe gelang es schließlich, die Sietwende zu schließen und wieder normale Lebensverhältnisse herzustellen. Die Brack ist nach 300 Jahren noch da, weil man früher keine kostbare Marscherde verwenden wollte, um sie zu verfüllen. Von der ursprünglichen Größe ist nach Jahrhunderten nur ein Teil verblieben, als Idylle und als Mahnmal für die Gewalt des Wassers.

Die Brack im Frühjahr 2020

Schützenfest

Impressionen aus der Regentschaft von Helga und Gerd Wichers 2007/2008

Schützenfeste gehören in Norddeutschland seit Jahrhunderten zum kulturellen Erbe. Entstanden sind sie, weil in alter Zeit jedes Kirchspiel Bewaffnete stellen musste. Für unser Kirchspiel waren es sechs Mann, ganz Kehdingen stellte zehn Mann. In jüngerer Zeit gründeten sich die Schützenvereine im Kirchspiel. Die Schützenfeste fanden im Kalender der Dörfer ihren festen Platz und gehörten und gehören zu den wichtigen gesellschaftlichen Festlichkeiten der Dorfgemeinschaften. Ein ordentlicher Schützenverein gründete sich in Isensee im Jahr 1925. Die Schießanlagen und das Vereinslokal im Schmidt´schen Gasthof lagen unmittelbar an der Sietwende. Die Schießbahnen waren nur 130 Meter lang. Kurze Bahnen für die großkalibrigen Karabiner. Für die Familie Koch am Nordende des Alten Schulweges hieß das, bei Schießbetrieb sichere Räume aufzusuchen. Die eine oder andere Gewehrkugel ist doch über das Ziel hinausgeschossen. Auf dem Schüttdamm bestand der Schützenverein bereits seit 1901. Nach dem Krieg vereinigten sich beide zum Schützenverein Schüttdamm-Isensee. Das Schützenfest bildet nicht nur für die durch die Landstraße zusammengewachsenen Ortsteile ein sommerliches Ereignis. Vielmehr hat sich durch das Engagement vieler Aktiver ein Verein und ein Fest herausgebildet, das eine Bastion im Schützenwesen darstellt. Ein zur heutigen Zeit landesweit einzigartiger Verein mit Sportschützinnen und -schützen in vielen Abteilungen, Jugendarbeit und topmodernen Anlagen. Als würde das nicht reichen, gibt es noch den Schießclub Isensee und den Spielmannszug. Fast schon legendär ist der Sonntagmorgen des Schützenfestes: Das Antreten hunderter Schützinnen und Schützen zum Umzug durch das geschmückte Dorf.

König und Würdenträger vor der Gaststätte „Schützenhof“

Von Scheune und Stall...

... zu neuer Schützenhalle

Der Deckersche Gasthof vor 1914, Oberkögt – No. 93, heute Nr. 6

Und dann war da noch....

Die Zahl der Gasthöfe in Isensee war entgegen anderer Erwartungen immer relativ gering. Schenkwirtschaften, wie es früher hieß, waren der Obrigkeit immer Mühe wert. Die Vergabe der Konzessionen wurde stets streng beaufsichtigt. An Durchgangswegen bekam man noch recht einfach eine Konzession, wenn der Abstand zum nächsten Gasthaus nicht zu kurz war. Da außer dem Landweg am Niederstrich durch Isensee früher keine weiterführenden Landwege verliefen, gab es Gasthäuser nur für die Grundversorgung. Das wohl bekannteste war Deckers Gasthof am Niederkögt. Mit einem Tanzsalon ausgestattet, war es auch für Festlichkeiten gerüstet. Daneben das Schmidtsche Gasthaus an der Sietwende. Am Niederstrich Heinrich Ahlfs Gasthaus.

Ein eher berüchtigter Isenseer war ein Mann namens Jürgen Vehland. Seinen zweifelhaften Ruf verdankt er seinem „Beruf“ als Verbrecher. Das brachte ihn am 16. März 1793 an den Galgen. Der Galgenberg, die Richtstätte des Kirchspiels, befand sich auf der Rückseite der Sietwende etwa auf Höhe des kleinen Weges. Die Menschen waren so abergläubisch, dass sie die Überreste der Gehenkten nicht innerhalb des Kirchspiels begraben wollten. Wer den Prozess gegen Vehland führte und wie er verlaufen ist, ist nicht bekannt. Über die Hinrichtung weiß man aber, dass es eine Pflicht zur Teilnahme für alle männlichen Haushaltsvorstände gab. Abwesenheit wurde mit einem Taler Strafe geahndet. Nach allem, was man weiß, war eine Hinrichtung aber ohnehin eher ein Volksfest. Vehland wurde seinem Auftritt gerecht. Er soll ausgerufen haben: „Ach Himmel, tu dich auf, Vehland kommt im vollen Lauf“.

GRUSS
OSTEN

Gruss aus OSTEN

BASBECK
Die Fähre

Osten a. d. Oste

Das Kirchdorf und der Wandel.....187
Der Anschluss an die Welt.....189
Zwischen den Weltkriegen 191
In Osten geschah Schreckliches 192
Als die Flüchtlinge kamen 195
Der Bauboom nach dem Krieg.....197
Osten seit 1985 198
Kaufleute und Höker 200
Wo givt dat wat to drinken? 205
Das Handwerk hat Bestand 209
Nichts ist so beständig wie der Wandel.....211
Buntes Markttreiben.....213
Die Doktoren, Apotheker und Andere.....214
Mit Petroleum, Gas und Strom.....217
Die Straßenverhältnisse.....218
Das Dorf der Vereine 221
Der Rosenmontag in Osten 224
Ein Dorf geht aufs Eis 226
Das weihnachtliche Kirchdorf.....229
Die Museen 231
Der Kunstmaler Diedrich Rusch 232
Der Fotograf und Kaufmann Rudolf Brenning 234
Baudenkmale.....237
Vermischtes aus Osten.....238

Historische Privataufnahme um 1910 „Mit der Kutsche zum Bahnhof“

Die letzte Fährfahrt 1974

Wiedereröffnug 1976

Erneute Wiedereröffnung 2006

Der Anschluss an die Welt

Der Vorstand und die Fährleute zum Jubiläum 2009
Hinten v.l.:Stefan Buck, Horst Ahlf, Heinz Thedrian, Erich Meyer, Peter Burmester, Vorne: Lothar Valentin, Erwin Bergander, Karl-Heinz Brinkmann, Erika Borchers, Carsten Hubert, Hans-Wilhelm Saul

Osten war durch den Handel und das Handwerk als Versorgungszentrum des Kirchspiels und der Region reich geworden. So plante man den Bau einer Brücke, um unabhängig vom Eisgang auf der Oste immer erreichbar zu sein. Eine Fährkommission entschied sich für die Schwebefähre, weil diese gegenüber einer Drehbrücke wesentlich preiswerter war. 1899 fasste der Gemeinderat den Beschluss, die Fähre zu bauen, und als die Finanzierung über 266.500 M gesichert war, begann die Ostener Firma Hahn 1908 mit der Erstellung der Pfeiler. Die Fa. MAN stellte für 145.000 M das Fährgerüst her und die Fa. AEG Berlin für 20.300 M die elektrische Anlage. Fährbesitzer Drewes erhielt eine große Abfindung für das Fährrecht. Am 1. Oktober 1909 fand die feierliche Einweihung statt.

Im Jahre 1966 wurde der untere Teil der Gondel erneuert. Sie war etwas breiter und länger und erhielt als Verriegelung gegenüber der alten Klappe eine Schranke.
Wenn das Eis der Oste im Winter hielt, legten die Fährleute Bretter aus und man konnte als Fußgänger oder Fahrradfahrer unabhängig zur anderen Seite gelangen.
Als 1974 die neue Ostebrücke fertiggestellt war, hatte die Fähre ausgedient , die Einnahmen durch die Fährgebühren fehlten nun in der Gemeindekasse und wurden durch Steuererhöhungen ausgeglichen.
Die am 17.10.1975 gegründete Fördergesellschaft zur Erhaltung der Schwebefähre verhinderte durch ihr Engagement den Abriss dieses Baudenkmales.

Text auf der Rückseite:

Herrn Horst Ahlf in Verbundenheit zum alten Fährhaus in Osten, das mein 4x Urgroßvater Harm von Issendorff 1774 erbaute.(Familie v. Issendorff auf der Fähre in Osten vom 1703 - 1803)

Lithografie von W. Heuer, Hamburg um 1840

Clemens F. Förster-v.I. Himmelpforten, den 1.März 1980

Wo givt dat wat to drinken?

Cafe Central, Am Markt 2

Das Handelszentrum Osten wurde von zahlreichen Kunden aufgesucht, die ihrerseits von vielen Verkäufern bedient werden mussten. Und beide Gruppen wollten sich nach getaner Arbeit erholen. Dafür gab es in Osten Hotels und Gasthäuser, in der Gesamtheit irgendwann 20 Stück. Das älteste Haus war wohl der „ Fährkrug“ und in der Deichstraße ging es weiter zu einem Weinhaus Pieper, wo anfangs der Chor seine Übungsabende abhielt, kurz dahinter das Hotel „Zur Traube“, das schon um 1900 in einem weltumfassenden Hotelführer stand. Am Kirchplatz bzw. Marktplatz fast Haus bei Haus: das Gasthaus Moje, das „Cafe Central“, der Lindenhof und an der Vorsetten das Gasthaus „Im sicheren Hafen“, wo um 1900 ein Mord für Aufsehen sorgte. An der Ecke im Kino befand sich immer eine Wirtschaft, wie auch auf dem Deich bei Barthold Diercks. Auch soll sich gegenüber vom Kino im jetzigen Wohnhaus Wichers und in der Kornbrennerei Breuer (später Doornkaat) ein Ausschank befunden haben. In der Langen Straße, von Altendorf kommend, stand gleich der „Hamburger Hof“ und 100 m weiter die Gerichtsklause, jetzt „Restaurant Altes Amtsgericht“. Als die Fähre 1909 eingeweiht wurde, war das erste Haus am Platz der „Ostener Hof“, Richtung Fähre gegenüber der Post das Hotel „Zur Post“ und die Festhalle kann man auch zu den gastronomischen Betrieben zählen, aber auf jeden Fall die „Sportlerklause“ Hinter den Höfen. Nicht erwähnt werden die beiden Wirtschaften auf der Basbecker Seite, die alle Bahnfahrer als erstes ansprachen. Na denn : Prost!

Ein Dorf geht aufs Eis

Die vier Eisfeste auf der Oste

Die Oste hielt sicherlich auch in anderen Jahren, aber 1956, 1963, 1970 und 1996 wurden große Eisfeste durchgeführt. Das Amt musste feststellen, dass die Dicke des Eises ausreicht, die Feuerwehr half ein wenig nach, indem sie eine Tanzfläche abspritzte und Sportler, Feuerwehrkameraden und Helfer schaufelten eine größere Fläche frei. Würstchenbuden, Getränkestände, ein Zelt wurde aufgebaut, ein sicherer Auf- und Abgang eingerichtet und Eiskunstläufer aus Hamburg oder Harsefeld eingeladen, die Pirouetten drehten und mit Musik ihr Kunstlaufprogramm vorführten. Basbecker und Ostener Cracks spielten gegeneinander Eishockey, auf einer Curlingbahn konnte man sich im Eisstockschießen üben. Auch konnte man einfach nur Schlittschuh laufen. Alle vier Feste zogen tausende Besucher an und ohne Unfälle oder Einbrüche ins Eis ging man feiernd bzw. fröhlich nach Haus und die letzten Gäste mussten ihren Grog im Wasser stehend austrinken.

1963

1970

1996

Die in Osten in der Adventszeit aufgestellten Märchenbilder

Das weihnachtliche Kirchdorf

Flötengruppe beim Ostener Adventstreff in den 90er Jahren

Brodenklüten im Haus von Dr. Ludwig, Deichstr.17, beim Adventstreff

In den 1950er Jahren sorgte ein beleuchteter Tannenbaum vor der Kirche für Weihnachtsstimmung im Dorf. Nach und nach gab es Geschäfte, die ebenfalls einen Tannenbaum vor ihrem Haus aufstellten. Seit 1958 steht die Märchengruppe Hänsel und Gretel vor dem Geschäftshaus Toborg (gegenüber dem Gemeindebüro). Anfang der 1970er Jahre traf sich eine Gruppe Ostener, die dann für ein märchenhaftes Osten sorgten, indem sie mehrere Ensembles erstellten und mit Beleuchtung für ein stimmungsvolles Weihnachtsdorf sorgten. Diese Figuren und die Ausstellung der großen Eisenbahn von Reinhard Oellrich (jetzt Cafe Central) waren dann der Ursprung, noch einen Schritt weiter zu gehen und einen Weihnachtsmarkt ins Leben zu rufen. An dem Adventstreff nahmen alle Vereine des Dorfes teil, der Posaunenchor eröffnete mit einem Turmblasen, Hüller Kinder tanzten und die Großen ebenso, Schul- und Musikschulkinder spielten und sangen Weihnachtslieder, der Kinderspielkreis führte kleine Geschichten auf, der Gemischte Chor und die Bläsergruppe der Jäger traten auf und viele Leckereien gab es zu essen und zu trinken. Zwei große Zelte und Buden waren aufgestellt, der Weihnachtsmann kam und in Kutschen konnte man die Märchenbilder besuchen. Nach 30 Jahren schlief die Veranstaltung ein, es blieben die Märchenbilder und neuerdings der lebendige Adventskalender.

Heimatmuseum„Alte Rektorschule“

Flaschen im Buddelmuseum

Webstuhl im Heimatmuseum

„De Fährstuv“, das Museum zur Schwebefähre

Rusch-Ausstellung in der Rektorschule

Neben der überregional bekannten Fähre gibt es in Osten weitere Museen. Am bekanntesten ist sicherlich das Buddelmuseum. Mehrere tausend Flaschen hatte die Familie Doornkaat-Koolmann gesammelt, die Vielfalt der gesammelten Exemplare ist gekennzeichnet durch reichen, figürlichen Schmuck, ausgeführt in unterschiedlichen Materialien und Techniken. So sind Katzen, Adler, Truthähne, Elvis, Napoleon, Autos und der Santa-Fe-Express usw. mit alkoholischen Getränken gefüllt. Im Jahre 1990 übergaben sie die Sammlung der Gemeinde Osten. Die Gemeinde schaffte dann in der Rektorschule in der oberen Etage Räumlichkeiten, um die Flaschen auch weiterhin dem interessierten Publikum zu zeigen. In den unteren Räumen hat der ehemalige Ortsheimatpfleger R. Rüsch Gegenstände aus Handwerk, Handel und Fischerei gesammelt. Ebenfalls ist in der oberen Etage der Rektorschule die von Ostener Bürgern gekaufte Sammlung an Rusch Gemälden ausgestellt, die vom Wirken des angesehenen Ostemalers Zeugnis geben. In einem weiteren Raum wird an das Leben der Familie Philippsohn erinnert, die 1941 nach Minsk deportiert wurde und ums Leben kam.

In der Fährstuv sind Bilder und Arbeitsstücke der Fähre ausgestellt, die vom Bauwerk der über 100 jährigen Fähre Zeugnis geben.

Der Kunstmaler Diedrich Rusch

„Diedrich Rusch als junger Mann (1863 – 1959)“

Diedrich Rusch wurde am 29. Juni 1863 in Osten als Sohn des Ziegeleibesitzers und Kaufmanns Johann Rusch und seiner Ehefrau Christine geboren. Nach Abschluss in der Ostener Rektorschule besuchte er 1877 die Malerschule in Buxtehude und 1880 die Gewerbeschule in Hamburg. Von 1885–1889 studierte er an der Großherzoglichen Kunstschule in Weimar, wobei zu seinen Lehrern der bekannte Professor Theodor Hagen gehörte. In dieser Zeit reiste er zu Studienzwecken nach Italien. Verona, Rom, Capri und Taormina auf Sizilien waren Stationen seiner Reise. 1895 heiratete er die Bauerntochter Dorette Lackmann, die Ehe blieb kinderlos. Als sein Vater 1897 starb, zog er nach Osten und blieb hier bis zu seinem Tod wohnen. Am 10. Mai 1959 starb er im Alter von 95 Jahren in seinem Wohnhaus in der Deichstraße 17.

Rusch gilt als Natur- und Landschaftsmaler und hat bis ins hohe Alter gemalt. Er konnte vom Verkauf seiner Bilder leben. Verkaufte er ein Bild, so bekam man nicht das gesehene Original, sondern er malte ein leicht verändertes Bild. So sind von gewissen Motiven viele ähnliche Werke vorhanden. Eine Gruppe Ostener Bürger hat die Sammlung von Familie Ludwig gekauft, um sie für unser Dorf zu erhalten, und die Bilder sind seit 2016 in der Rektorschule ausgestellt.

Von Rusch gemaltes Ostepanorama (er malte nie die Schwebefähre)

Der Fotograf und Kaufmann Rudolf Brenning

Rudolf Brenning und Frau Friederike mit seinen zwei Kindern

Rudolf Brenning, geb. am 10. April 1873 in Köritz, Kreis Ruppin, kam als junger Mann nach Osten. Sein Vater war Maurer und es hieß, dass er als Wanderbursche hier „hängen“ geblieben ist. Jedenfalls heiratete er am 25. Mai 1897 die Haustochter Friederike Mahler, die am 18. September 1876 in Achthöfen geboren war und auch aus einfachen Verhältnissen stammte. Schon als 20-Jähriger gründete er 1893 mit anderen Sportlern den TSV Osten. 1924 gehörte er zu den Gründungsmitgliedern der Freiwilligen Feuerwehr Osten, wurde ihr erster Hauptmann, heute sagt man dazu Ortsbrandmeister. Im selben Jahr wurde er zum Präsidenten des Schützenvereins Osten gewählt und behielt dieses Amt 13 Jahre lang inne. Aber nicht deswegen ehren wir diesen „Alleskönner“, der 1897 Barbier war, später Friseur genannt wurde und mit Möbeln, Fahrrädern und auch Drogerieartikeln handelte, sondern als einen talentierten Fotografen. So wie Rusch der Malerkünstler war, so war er der Künstler mit dem Fotoapparat. All seine Bilder und Ansichtskarten geben Zeugnis, wie es in Osten und Umgebung aussah. Macht man heute Abzüge von den Glasplatten, so erhält man gestochen scharfe Fotos. In seiner Scheune hinter dem Wohnhaus unterhielt er ein Atelier, wo er auch Porträts erstellen konnte. Am 7. Mai 1945 starb der Kaufmann in seiner Wohnung in Osten.

Die Tankstelle vor Brennings Möbellager und Fahrradladen, Fährstraße 22

Inszeniertes Gruppenbild von Brenning (1933 v. Rönn)

Schmuck-Ansichtskarten von Brenning

Historische Aufnahmen vom Marktplatz

Wer heute durch Osten geht, findet immer noch reizende Gassen und unter Denkmalschutz stehende Häuser vor. Um die Kirche gehören dazu die Rektorschule, das Kaufhaus Richters, die Bäckerei Ahlf, das Cafe Central und die Mühle Moje. Auch in der Deichstraße stehen etliche Häuser, die von vielen Fotografen abgelichtet werden. Besonders erwähnen muss man wohl das Haus Deichstraße 23, das als ältestes Haus Ostens gilt, um 1630 entstand und in den Deich hineingebaut wurde und das Haus Deichstraße 30, über dessen Eingangstür an die verheerende Feuersbrunst von 1773 erinnert wird. Mansarddächer und auch besonders schöne Haustüren begegnen einem vielerorts. Am Gerichtsgebäude ist auch heute noch der Gefängnishof und die Vergitterung der Zellen am Gefängnis zu erkennen. Die heute bekannte Kulturmühle ist aus der Gastwirtschaft und Getreidehandlung Moje hervorgegangen. Dem Ostener Arzt Dr. Manfred Toborg gelang es 2005, die verwahrloste Scheune zu erwerben und mit etlichen Mitstreitern zu einem Kulturzentrum aufzubauen. Die dort stattfindenden Jazz- und Rockkonzerte, plattdeutschen Liederabende, Kleinkunst und weitere Veranstaltungen werden von vielen Gästen besucht.

Das älteste Haus Ostens in der Deichstraße 23

Glossar

Landschaftliches

Marsch, durch die Einwirkung von Nordsee und den einmündenden Gewässern gebildetes fruchtbares Schwemmland, gilt geologisch nicht als fester Untergrund

Deichfeld, die durch die meisten Ablagerungen der Fließgewässer gebildete hohe Marsch

Leiden, die entfernter von den Fließgewässern liegenden niedrigen Marschflächen, die im Herbst und Winter in der Regel unter Wasser standen

Beet, auch Stück genannt, in der Marsch durch Auswerfen der Grüppen genannten, schmalen Gräben und späteres Aufpflügen entstandenes Land, im Deichfeld 20 und mehr Meter breit, auf den Leiden oft nur von halber Breite, die Länge liegt oft bei mehreren hundert Metern, scherzhaft wird ein entsprechendes Landstück „Handtuch“ genannt

Wasserbau

Tidengewässer, Gewässer, in denen Ebbe und Flut, die Gezeiten = Tiden den Lauf des Wassers bestimmen, Tidengewässer, wie die Oste, wechseln zweimal am Tag ihre Fließrichtung

Fleet, auch Fleth geschrieben, ein künstlich angelegter Entwässerungskanal in der Marsch, mündet in der Regel im rechten Winkel in das Hauptfließgewässer, hier die Oste

Wettern, früher auch Wättern, Hauptentwässerungsgraben, der parallel zum Hauptfließgewässer angelegt in ein Fleet mündet

Priel, ein natürlicher in Windungen verlaufender Nebenarm eines Hauptfließgewässers in der Marsch

Schleuse/Siel, Wasserdurchlass in einem Deich, kann aus einem ausgehöhlten Baumstamm mit einer Klappe bestehen, hauptsächlich aber Mündungsbauwerk eines Fleetes in der Deichlinie am Hauptfließgewässer, ursprünglich ebenfalls aus Holz gebaut, später aus Ziegelstein mit hölzernen Toren, die auflaufende Flut drückt die Tore zu, bei ablaufendem Wasser drückt das Stauwasser im Fleet die Fluttore auf, sodass das Binnenwasser abfließen kann, bauliche Schwachstelle bei Sturmfluten

Schöpfwerk, Bauwerk, das die künstliche Entwässerung des Binnenlandes ermöglicht, Antrieb von Pumpen oder Hebewerken über Windkraft, Dampfmaschine und elektrische oder andere Motoren

Deichbau

Deich, früher auch Teich, ein Deich ist immer ein Damm, aber nicht jeder Damm ist ein Deich, Hochwasserschutzbauwerk in der Regel in Form eines Erdwalls entlang eines Tidengewässers, früher auch mit Holzbauwerken kombiniert, später auch durch Mauerwerk und Betonbauwerke ergänzt

Damm, Erdbauwerk in der Fläche, um Überflutungen durch Oberflächenwasser zu verhindern, häufig in Kombination mit einem Fahr- oder Fußweg auf der Krone angelegt

Sietwende, ein sogenannter Flankendeich, der gegen Überflutungen aus der Fläche schützen soll, die Kirchspiele in der Region grenzen sich durch ihre Sietwende gegeneinander ab

Kajedeich, ein sogenannter Hinterdeich, der landseitig gegen Überflutung durch Oberflächenwasser, insbesondere aus den höher gelegenen Moorgebieten, schützen soll, häufig liegen mehrere Kajedeiche hintereinander

Kögt, eine besondere Form des Hinterdeiches, der in der Bauerschaft Isensee erhalten geblieben ist, nicht als durchgehender Deichriegel erkennbar

Deichkabel oder Deichpfand, Deichabschnitt in Privatverantwortung des jeweiligen Landeigentümers, es heißt: „die Deichkabel No. XX“

Kirche

Prieche, abgeteiltes, verglastes Kabinett, an den Seiten des Kirchenschiffes eingebaut. Die Einrichtung in der Prieche konnte der Eigentümer selbst wählen

Jurat, kirchlicher Laie, entspricht in Teilen dem heutigen Kirchenvorstandsmitglied, jede der drei Bauerschaften im Kirchspiel stellte einen Juraten

Glossar

Landwirtschaft

Remonte, frz. Ersatzpferd, ist ein für die Kavallerie, also berittenes Militär vorgesehenes drei- bis vierjähriges Pferd

Gut, ursprünglich mit besonderen Eigenschaften versehene Besitzung, im Mittelalter Adelsbesitz mit oder ohne Landtagsberechtigung, d.h. Teilnahme an den Standesversammlungen im Herzogtum Bremen

Hof, großbäuerlicher Betrieb in Eigenbewirtschaftung

Grundherrschaft, aus dem Mittelalter stammendes System, in dem sich aller Grundbesitz in der Hand von Adel und Kirche befunden hat, im Kirchspiel Osten schon im 17ten und 18ten Jahrhundert stark verändert, große Teile des Landes, auch ehemalige Adelsgüter waren im Eigentum von freien Bauern, den Erbexen oder Haußmännern, die teilweise ihrerseits als Grundherren fungierten

Kathstelle, besondere Ausformung der Grundherrschaft auf der Marsch: der Käthner/Köthner pachtet Land des Grundherren und erwirbt das Recht, eigene Gebäude auf dem fremden Grund und Boden zu errichten, im Laufe der Zeit entwickeln sich daraus kleinere und auch größere Bauernhöfe

Stellbesitzer/Stellpächter, Eigentümer oder Pächter einer Kathstelle

Häusling, Eigentümer eines Wohn-/Wirtschaftsgebäudes auf gepachteten Grund und Boden, als Kleinbauer, Handwerker oder Arbeitsmann

Arbeitsmann, Landarbeiter 1. im festen Arbeitsverhältnis, das oftmals befristet für ein Arbeitsjahr geschlossen und immer wieder verlängert oder gewechselt wurde, 2. in Beschäftigung im Tagelohn, in Spitzenzeiten der Landwirtschaft zusätzlich zu anderen Beschäftigungen

Drittes Reich

Reichsarbeitsdienst (RAD), Pflicht-(Zwangs)-Organisation als Vorläufer zur Wehrpflicht eingeführt, paramilitärisch organisiert

Jüdisch versippt, unsäglicher Begriff aus der Rassenlehre der Nationalsozialisten, diente der Diskriminierung, führte zu Berufsverboten und Amtsenthebungen

Politik und Verwaltung

Kirchspiel, entspricht in etwa der heutigen politischen Gemeinde

Gericht, Verwaltungseinheit, die alle übergeordneten Verwaltungsbelange regelte und überwachte, Vertretung der Landesregierung, Kirchspielsgericht

niedere Gerichtsbarkeit, befasste sich mit einfacheren Vergehen, die heute als Ordnungswidrigkeit oder leichte Straftat gelten, lag für die Adelsgüter, die Bediensteten, die Pächter und Mieter des Adels beim adligen Grundherren, ansonsten beim Kirchspielsgericht

Niederdeutsches

Utröper, der Ausrufer, der bis ins 20ste Jahrhundert öffentliche Ankündigungen von Haus zu Haus verkündete

Inbitter, der Beauftragte der Brautleute, der mit Stock und Zylinder die Einladung zur Hochzeit verkündete und mit einem Köm bedacht wurde

Köm, alkoholisches Getränk der Kategorie Schnaps, der Name stammt vom Kümmelbranntwein, hier in der Region ist Köm in der Regel Weizenkorn

Vörsetten, eigentlich Bollwerk am Wasser, in diesem Fall befestigte Anlegestelle am Fließgewässer und damit kein Hafen

Höker, Kaufmann oder Händler z.B. „Gröenhöker“ für Handelsgärtner

Sonstiges

Malaria, das sogenannte Wechselfieber, heute nur noch als „Tropenkrankheit“ bekannt, ist seit dem Altertum vor allem in Südeuropa bekannt. Im 18ten und 19ten Jahrhundert war sie auch in den Niederungsgebieten entlang der Nordseeküste verbreitet

Besanewer, zweimastiges Plattbodenschiff

Quellen

Literatur Archiv

Zum **Kirchspiel**:

Niedersächsisches Landesarchiv Stade (NLA St)
Rep. 31 Tit. 36 d Nr. 3
Rep. 74 Osten Nr. 37
Rep. 74 Osten Nr. 58
Rep. 74 Osten Nr. 568
Rep. 74 Osten Nr. 1002
Rep. 80 Nr. 10649
Rep. 80 Nr. 12001
Rep. 83 Stade Nr. 806
Rep. 83 Stade Nr. 807
Rep. 83 Stade Nr. 808
Rep. 180 C Nr. 4164
ARL 01 Nr. 1106
ARL 03 Nr. 43

Niedersächsisches Landesarchiv Oldenburg (NLA Ol)
Best. 194 Nr. 468

Kreisarchiv des Landkreises Cuxhaven (KreisA CUX)
N 1019, N 1384, N 1601, N 2220

zu **Altendorf**:

Niedersächsisches Landesarchiv Stade (NLA St)
Rep. 40 Nr. 1719
Rep. 74 Osten Nr. 37
Rep. 74 Osten Nr. 568
Rep. 74 Osten Nr. 579
Rep. 74 Osten Nr. 787
Rep. 80 Nr. 10649
Rep. 80 Nr. 12903
ARL 01 Nr. 1047

Kreisarchiv des Landkreises Cuxhaven (KreisA CUX)
N 0587, N 2221, N 2528, N 2725

zu **Isensee**:

Niedersächsisches Landesarchiv Stade (NLA St)
Rep. 7 Nr. 83
Rep. 40 Nr. 1992
Rep. 40 Nr. 2022
Rep. 40 Nr. 2034
Rep. 40 Nr. 2833
Rep. 72/172 Osten Nr. 1332
Rep. 74 Osten Nr. 145
Rep. 74 Osten Nr. 150
Rep. 74 Osten Nr. 213
Rep. 74 Osten Nr. 594
Rep. 80 Nr. 9669
Rep. 80 Nr. 14030
Rep. 96 Neuhaus Nr. 52
Rep. 96 Neuhaus Nr. 130
Dep. 10 Urk. Nr. 101

zu **Osten**

Niedersächsisches Landesarchiv Stade (NLA St)
Rep. 23 Nr. 21
Rep. 74 Osten Nr. 579
Rep. 80 Nr. 10585
Rep. 80 Nr. 10649

Kreisarchiv des Landkreises Cuxhaven (KreisA CUX)
N 1018, N 1093

Literatur

Christine Aka: Bauern, Kirchen, Friedhöfe, Sachkultur und bäuerliches Selbstbewusstsein in der Wesermarsch vom 17. bis 19. Jahrhundert, Museumsdorf Cloppenburg, Cloppenburg 2012
August Heinrich von Brook: Heimatbuch vom Niederstrich, Selbstverlag, Oberndorf 1994
Hans-Eckard Dannenberg, Heinz-Joachim Schulze (Hg.): Geschichte des Landes zwischen Elbe und Weser, Band III Neuzeit, Landschaftsverband Stade, Stade 2008
Norbert Fischer: Wassersnot und Marschengesellschaft - Zur Geschichte der Deiche in Kehdingen, Landschaftsverband Stade, Stade 2003
Norbert Fischer: Der wilde und der gezähmte Fluss - Zur Geschichte der Deiche an der Oste, Landschaftsverband Stade, Stade 2011
Dagmar Freist, Frank Schmekel (Hg.): Hinter dem Horizont, Band II. Projektion und Distinktion ländlicher Oberschichten im europäischen Vergleich, 17. bis 19. Jahrhundert, Aschendorff Verlag, Münster 2013
Christian Diederich Hahn: Ein Beitrag zur Geschichte der Familie Hahn aus dem Kirchspiel Hechthausen im Kreis Land Hadeln seit 1664, Verlag Hermann Sönksen, Plön 1964
Heinrich Christian (Küther): Altes und Neues aus dem Kirchspiel Osten, in: Neuhaus-Ostener Zeitung (NOZ) ab 27.05.1927 in 12 Folgen
Uwe Meiners, Antje Sander, Gerd Steinwascher (Hg.): Hinter dem Horizont, Band I. Sach- und Wissenskultur der ländlichen Oberschichten in den jeverländischen Marschen und den angrenzenden Oldenburger Geestgebieten zwischen dem 17. und frühen 19. Jahrhundert, Aschendorff Verlag, Münster 2013
Karl-Otto Richters, Helmut Scherf, Peter Schütt, Wolf-Dietmar Stock: Der Ostemaler Diedrich Rusch 1863 – 1959, Katalog zur Ausstellung im Bachmann-Museum Bremervörde 2009
Richard A. Rüsch: Chronik des Kirchspiels Osten, Selbstverlag der Gemeinde Osten/Oste, Osten 1985
Frank Schlichting, Hans-Eckhard Dannenberg u.a.: Elbe=Weser=Dreieck, Eine kleine Landeskunde der Herzogtümer Bremen und Verden, Landschaftsverband Stade, Stade 2013

Heinrich Schlichting: Die Kulturlandschaft der unteren Oste, Selbstverlag, Cadenberge 2004
Helmut Schulz „Kroencke, Claus“ in: Neue Deutsche Biographie 13 (1982), S. 58 f.
G. Stüben: Die Ostemarsch im Wandel der Zeiten, Heinr. Borgardt Nf., Neuhaus 1949
Manfred und Rüdiger Toborg: Die jüdische Familie Philippsohn und die jüdische Gemeinde in Osten im Spiegel der Erinnerung, Selbstverlag, Osten 2004
Johann Umland: Hüll im Wandel der Zeit, Selbstverlag, Drochtersen-Hüll 2005
Johann Umland, Silke Umland: Unser kleines Dorf Hüll, Selbstverlag, Drochtersen-Hüll 2011

Bildautoren

Rudolf Brenning: Seite 20, 21, 27, 42, 43, 85, 192, 193, 200, 201, 202, 203u, 208, 210u, 212, 214, 215, 216, 219, 220, 222ur, 234, 235, 236, 237
Rüdiger Toborg: Seite34u, 86u, 135o, 188ul, 196, 197,198,199u 203o, 210, 211or, 213, 216r, 217, 218, 221, 224, 227ur, 228, 229
Nikolaus Ruhl: Seite 4, 6, 8, 15, 16, 17, 23, 31, 54o, 63, 72, 73, 95, 102ol, 105oul, 113, 115ul, 125u, 126, 127om, 133u, 145, 149, 152, 154o, 156, 158, 166, 174, 178, 188ur, 189, 199o, 205, 211ol, 213, 230, 231
Helmut Rüsch: Seite 30, 34ur, 228
Silke Umland: Seite 105ur, 127u, 137, 139
Björn Kammann: Seite 125o
Herta Stelling: Seite 138
Sabine Auf dem Felde: Seite 96l
Hilde Kornetzki: Seite 223ur
Thorsten Thorhorst: 223or
Unbekannt: Seite 22u, 28, 84, 168

Sammlungen alter Bilder und Ansichtskarten

Gemeindearchiv: Seite 10, 28, 32, 33, 37, 39, 40, 45,47 48, 49o, 52, 53, 64, 69, 74, 77, 81, 83,88, 89, 226, 227
Rüdiger Toborg: Seite: 21, 24, 41, 42, 47, 50, 56, 81, 83, 87, 142, 164, 171, 182, 184, 190, 191, 194, 195, 196u, 202, 203o, 205, 206, 207, 209, 217, 222, 223l, 225
Stefan Bardenhagen: Seite 25, 82, 123
Johann Umland: Seite 98 ol., 103 r., 106, 107, 119, 120, 121, 122, 130ur, 136, 138, 141
Fam. Brüggemann: Seite 22o
Fam. Burfeind: Seite 26, 43, 48
Ulrich Korff: Seite 32, Seite 54 (Umbau 1963)
Thea von Holten: Seite 130o, 131
Magda Bartels: Seite 135
Ralf Krüger: Seite 129, 142
Christa Eggers: Seite 172
Landjugend Isensee: Seite 176, 177
Fam. Wichers: Seite 175, 180
Claus von Hadeln: Seite 188
Fam. Ahlf: Seite 204
Fam. Brand: Seite 208
TSV Osten Seite: 22ol
Fam. Zander: Seite: 210ul
Schwedenspeicher Museum Stade: Seite 61
Wikipedia: Seite: 61ur, 96r

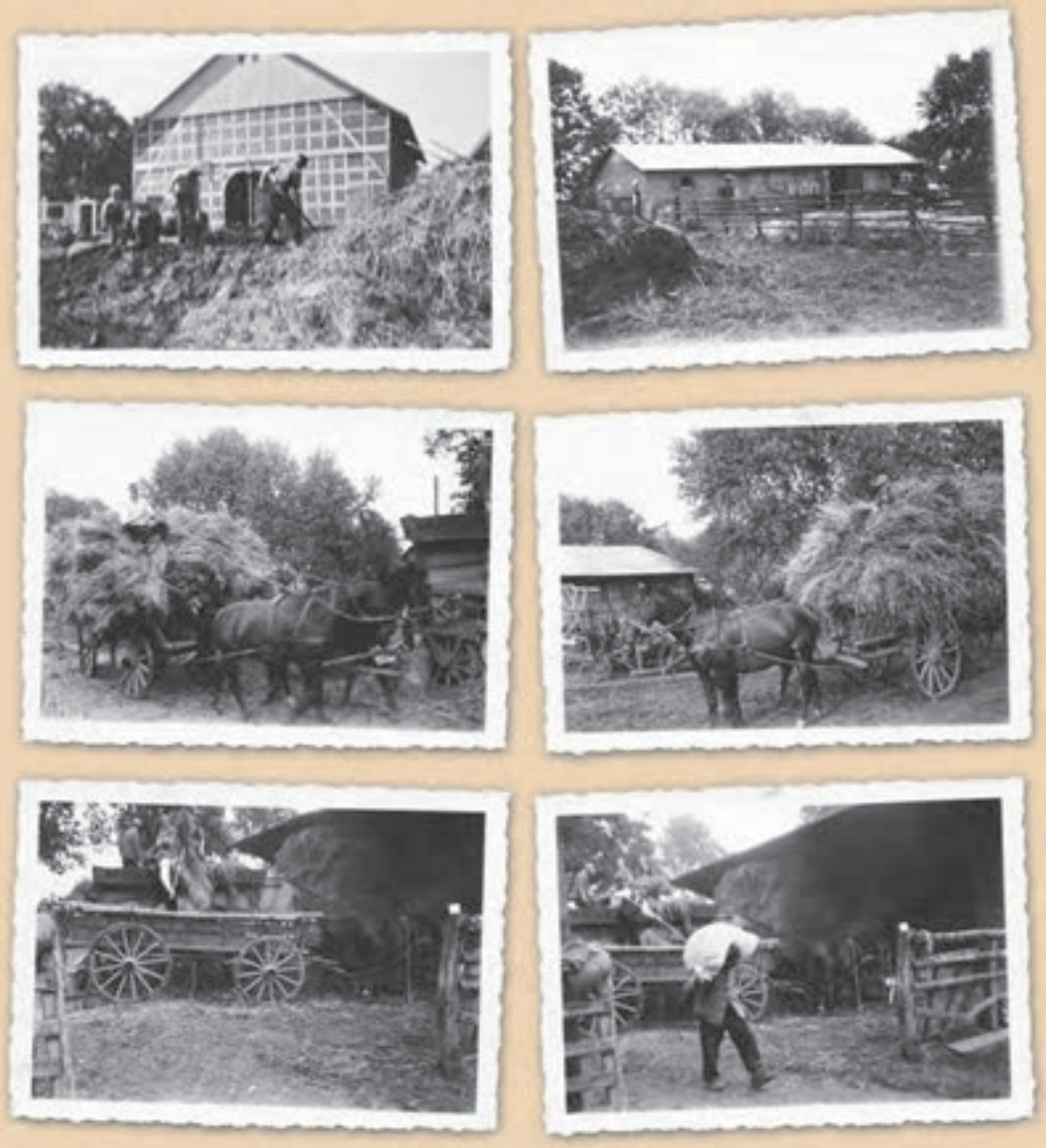
Landkarten

Auszug aus den Geobasisdaten des Landesamtes für Geoinformation und Landesvermessung:

LGLN **©2020**
Seite 12, 36, 67 91, 94, 100, 155, 165, 167, 186,

Malerei:

Diedrich Rusch: Seite 233



Es war keine Idylle, sondern immer schwere Arbeit.

Besonderer Dank gilt unserem Buchgestalter Nikolaus Ruhl, unserem Korrektor Thomas Doege, unseren geduldigen Ehepartnern, der Firma Druckpartner Hemmoor, dem Rat und der Verwaltung der Gemeinde Osten, der Kirchengemeinde Osten, den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Landesarchivs in Stade, des Kreisarchivs in Otterndorf, der Firma und der Familie Hahn in Hechthausen, dem Archäologen des Landkreises Stade Daniel Nösler, den Museen Stade mit seiner Kuratorin Luisa Fink und folgenden heimatkundigen Unterstützerinnen und Unterstützern, auch als Vertreter ihrer Vereine, in alphabetischer Reihenfolge: Stefan Bardenhagen, Magda Bartels, Wilhelm von Borstel, Iris und Detlef Brand, Erich Buck, Maike und Jürgen Buhrfeind, Dieter Ducksch, Christa Eggers, Claus von Hadeln, Thea von Holten, Carsten Hubert, Heinz Hubert, Werner Hüsken, Karen Jürgens, Björn Kammann, Willy Koch, Ulrich Korff, Ralf Krüger, Dr. Klaus-Hinrich Küther, Heinz Mahler, Hermann Meyer, Heinz Oellerich, Björn Rath, Carl-Otto Richters, Anna-Monika Sommer, Peter Stegmann, Frank Strohschein, Willi Waller, Helga und Gerd Wichers, Ingrid Wichers.

Zum Schauen, Blättern und Lesen soll dieses Buch animieren. Die Geschichte eines Gemeinwesens zu erzählen, ist nicht einfach. Vieles ist überliefert und erzählt, vieles liegt im Dunkeln und sehr vieles ist noch nicht erforscht. Dieses Buch ist also kein Abschluss, sondern nur ein Zwischenschritt. Eine Ergänzung zu Bestehendem und ein Anlass, um weiterzumachen, zu forschen und zu sammeln. Vier Ortsteile bilden das Kirchspiel Osten. Sie gehören seit Jahrhunderten zusammen, sind politisch geteilt und nur unter dem Dach der evangelischen Kirche noch eins. Es gibt Gemeinsamkeiten, Trennendes und Besonderheiten. Ein Mosaik aus unzähligen Einzelbildern, die sich zu einem großen Gesamtbild fügen sollen. Zu einem Abbild eines Gemeinwesens, das sich nach der letzten Eiszeit am Rand des Urstromtals der Elbe gebildet hat. In einem Land, dessen Wachsen, Werden und Sein vom Wasser geprägt werden. Die Menschen gaben ihm seine Form und prägten eine einzigartige bäuerliche Kulturlandschaft. Ihnen ist dieses Buch gewidmet. Ebenso den Kaufleuten und Handwerkern, die im Kirchdorf ihren Lebensunterhalt suchten und hier eine kleine Metropole für die Region schufen. Das Buch soll einen Einblick in ihre Lebenswelten geben. Es soll Fragen beantworten und Lust machen, Fragen zu stellen. Es soll unterhalten und Wissen vermitteln.

Heimatverein Osten e.V. „An Moor und Diek“

ISBN 978-3-9818390-9-8